

A. Einleitung

Die in die Diskussion geratene Schlachttier- und Fleischuntersuchung hat in der Vergangenheit einen großen Beitrag zur Verbesserung und Erhaltung der Volksgesundheit geleistet (LEISTNER u. JANETSCHKE 1979; GROSSKLAUS 1969; RING 1993; PRÄNDL 1971). Damit verbunden sind synergistische Wirkungen, die mit den gewonnenen Daten im Rahmen der Tierseuchenbekämpfung zur Verfügung standen und noch stehen und zum Nutzen aller beigetragen haben (GRÖTSCHHEL 1995; DAVID 1993; FRIES 1993). Als wesentlicher Baustein für Systeme der integrierten Qualitätssicherung (IQS) werden im Rahmen der Fleischuntersuchung Organbefunde erhoben (KÖFER et al. 2001).

Dagegen bezieht sich die Kritik (BERENDS et al. 1993; HARBERS et al. 1992; MOUSING et al. 1997a) vor allem auf die nicht mehr stattfindende Weiterentwicklung der Fleischuntersuchung, die in ihrer Form seit Mitte des letzten Jahrhunderts weitgehend unverändert praktiziert wurde (BLACKMORE 1983; HATHAWAY u. MCKENZIE 1991; EDWARDS et al. 1997). Allerdings hat, ungeachtet aller wissenschaftlichen Diskussion, eine Reduktion im Umfang der Fleischuntersuchung stattgefunden, sodaß man geneigt sein könnte, wie früher wieder von einer Fleischschau und nicht -untersuchung zu sprechen (ELLERBROEK 2000). Diese Minderung des Untersuchungsumfanges begründet sich nicht nur in der zunehmenden Rationalisierung, Mechanisierung und Industrialisierung der Fleischproduktion und der damit verbundenen Erhöhung der Bandgeschwindigkeiten, sondern auch in der Tilgung vieler ehemals wichtiger Erkrankungen.

Die Schlachttier- und Fleischuntersuchung in Form der traditionellen pathologisch-anatomischen Untersuchung ist mit der Tilgung der klassischen Tierseuchen und Zoonosen keinesfalls überflüssig, sondern diffiziler und aufwendiger geworden und noch mehr auf interdisziplinäre Zusammenarbeit angewiesen (REUTER 1977). Richtig ist, daß heute die pathologisch-anatomische Diagnose mit "Auge und Messer" aufgrund des Verschwindens der klassischen Zoonosen und Tierseuchen und des besseren Gesundheitsstatus und geringeren Schlachalters der Tiere an Bedeutung verloren hat (GROSSKLAUS 1982 u. 1987). Ein Verschieben der Untersuchungsverfahren von der Untersuchung am lebenden und geschlachteten Tier ins Labor hat dennoch bisher nur in unwesentlichem Umfang stattgefunden (GROSSKLAUS 1982; BLAMIRE 1984). Durch die modernen Haltungs- und Produktionsformen ist es zu einer Zunahme latenter Infektionen bei den

lebensmittelliefernden Tieren gekommen. Die Tiere erkrankten subklinisch, d.h. sie tragen die Erreger symptomlos in sich (MOUSING et al. 1997b; NIELSEN u. WEGENER 1997; SNIJDERS et al. 1989a u. b; HATHAWAY u. RICHARDS 1993) und zeigen auch am Schlachtband keine Organveränderungen mehr (GROSSKLAUS 1985). Auch ist die traditionelle Fleischuntersuchung nicht in der Lage, Zoonoseerreger wie z. B. Salmonellen, Toxoplasmen, Yersinien oder Campylobacter spp. zu erkennen (GROSSKLAUS 1987; HATHAWAY et al. 1987 u. 1988; HATHAWAY u. McKENZIE 1991). Weiter sind die Ergebnisse der Fleischuntersuchung vom Untersucher abhängig (HARBERS 1991; KOBE et al. 1999; FRIES u. KOBE 1993; FRIES 1999). HARBERS (1991) schätzt, daß 50% der Abweichungen – abhängig von der Bandgeschwindigkeit – nicht entdeckt werden.

Heute ist übereinstimmende Meinung, daß die größten Risiken für die Public Health (PH), die von Fleisch oder Fleischprodukten ausgehen, eher die mikrobiologische Kontamination und nicht makroskopisch erkennbare Krankheiten und Veränderungen sind (McKENZIE u. HATHAWAY 1992). Besonders traditionelle Fleischhygieneprogramme, die sich auf die routinemäßige Schlachttier- und Fleischuntersuchung fokussieren, sind häufig als unzulänglich bezeichnet worden (HATHAWAY 1993 MURRAY 1986; BERENDS et al. 1996; MOUSING 1997).

Zielsetzung der vorliegenden Abhandlung

Der morphologischen Fleischuntersuchung wird unterstellt, daß sie nur noch einen verhältnismäßig geringen Beitrag zur Sicherheit in modernen Fleischproduktionssystemen leistet, und daß die Bedrohung der menschlichen Gesundheit durch Krankheiten, die anhand von Organbefunden erkennbar sind, überbetont werden. Angesichts der Tatsache, dass sich die morphologische Untersuchung beim Schwein in zwei großen Weltregionen (USA und EU) unterscheidet, scheint es in der Tat angebracht, beide Untersuchungssysteme eingehend zu vergleichen. Die Risiko-Analyse stellt hier ein spezifisches Werkzeug dar, um die Schlachttier- und Fleischuntersuchung zu erfassen (HATHAWAY 1993) und vorhandene Mittel je nach Risikostufe einzuteilen (HATHAWAY u. RICHARDS 1993; HATHAWAY u. PULLEN 1990). Auch kann so die Durchführung und Äquivalenz verschiedener Fleischuntersuchungssysteme eingeschätzt werden (HATHAWAY 1993). Dies soll am Beispiel der Untersuchung des Herzens exemplarisch durchgeführt werden.